



600 Jahre Universität Rostock



**Arbeitsgruppe Geschichte der
Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät**

KALENDERBLÄTTER

I/2014
bis
XII/2014

Herausgeber:	Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF)
Mitglieder der Arbeitsgruppe Geschichte:	Dr. Gisela Boeck, <i>Institut für Chemie</i> (Ansprechpartnerin der AG)
	Robert Damerius, <i>Dekanat MNF</i>
	Dr. Sabine Fulda, <i>Institut für Biowissenschaften</i>
	Priv.-Doz. Dr. Reinhard Mahnke, <i>Institut für Physik</i>
	Renate Nareyka, <i>Institut für Physik</i>
	Dr. Andreas Straßburg, <i>Institut für Mathematik</i>
	Susann Dittmer <i>Institut für Mathematik</i>
Schriftleitung:	Dr. Andreas Straßburg, <i>Institut für Mathematik</i>
Herstellung der Druckvorlage:	Susann Dittmer <i>Institut für Mathematik</i>

Spenden

Zweckgebundene Spenden zur Organisation und würdigen Ausgestaltung von Kolloquien und Festveranstaltungen der Fakultät – insbesondere dem Goldenen Doktorjubiläum – sind in jeder Höhe willkommen.

Kontoführende Bank: BBK Rostock
 IBAN: DE26 1300 0000 0014 0015 18
 BIC: MARCDEF1130
 Verwendungszweck: 7 1161 3000 0377 (unbedingt angeben!)

Bitte beachten Sie die Hinweise zur Ausstellung einer Spendenbescheinigung:
http://www.uni-rostock.de/fileadmin/Verwaltung/D2/Erklaerung_des_Spenders.pdf

Zitat-Kurztitel: Kalenderblätter I/2014 bis XII/2014 (2015)

ISBN 978-3-86009-369-6

© Universität Rostock, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, D - 18051 Rostock

DRUCK: IT- und Medienzentrum der Universität Rostock (ITMZ)

Inhaltsverzeichnis

600 Jahre Universität Rostock	4
Erläuterungen zum Titelbild	5
Der Chemiker Friedrich-Franz Wiese	6
Paul Kunze und die Kernphysik in Rostock	8
Die Mathematikerin Maria-Viktoria Hasse	10
In Memoriam Ernst-Albert Arndt	12
Zur Geschichte der Pharmazie in Rostock	14
Richard Wachsmuth – Von Rostock nach Frankfurt	16
Peter Becker – Mathematiker und Theologe	18
Goldenes Doktorjubiläum 2014	20
Der Universitätsforschungskutter GADUS – 30 Jahre Einsatz im Dienst der Rostocker Universität	22
Die Technische Chemie am Institut für Chemie der Universität Rostock (1990 bis 2014)	24
Adolf Heydweiller eröffnet 1910 das neue Physik-Institut	26
Das Institut für Mathematik und die Mathematik-Olympiaden	28
Wissenschaftliches Arbeiten in Studentenzirkeln an der Sektion Biologie 1978–1985	30
Was sind CPR und MPR an der Universität Rostock?	34
Mitglieder der AG und Erläuterungen zur Rückseite	35

600 Jahre Universität Rostock

57 Monate trennen uns von dem Tag, an dem unsere Universität 600 Jahre alt wird. Um auch an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät dieses Jubiläum würdig vorzubereiten, hat sich im März 2011 die Arbeitsgruppe *Geschichte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät* konstituiert. Sie versteht sich als eine Untergruppe des zentralen Arbeitskreises *Rostocker Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte*.

Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät ist an der Universität Rostock im Jahre 1951 gegründet worden. Die Geschichte ihrer Fachdisziplinen ist aber auch in Rostock viel älter. Die Wurzeln unserer Fakultät sind in der mit der Universitätsgründung entstandenen Artisten- bzw. Philosophischen Fakultät zu finden. Diese Entwicklung – auch im Kontext mit der Geschichte der Universität – darzustellen, haben sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe vorgenommen.

Dazu soll einerseits eine Festschrift entstehen, andererseits sollen Lehrveranstaltungen und Kolloquien angeboten werden, damit sich die Studierenden und die Mitglieder der Fakultät mit der Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in Rostock vertraut machen können. Seit November 2011 erscheinen in jedem Monat auf der Homepage der Arbeitsgruppe Kalenderblätter, die Gelehrte, deren Leben und Werk sowie institutionelle Entwicklungen vorstellen.

<http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/>

Die vorliegende Ausgabe gibt die Kalenderblätter des Jahres 2014 wieder.

Die Arbeitsgruppe fühlt sich außerdem der Pflege von Kontakten zu den Alumni unserer Fakultät verpflichtet. Dazu hat sie die Erarbeitung einer Übersicht der Promotionen und Ehrenpromotionen auf mathematisch-naturwissenschaftlichem Gebiet für die Zeit von 1945 bis 1980 initiiert. In allen geraden Jahren werden am ersten Donnerstag im Juli im Rahmen des Fakultätskolloquiums die Goldenen Doktorurkunden überreicht.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit sind die Sammlungen der Fakultät. Einige wie die Zoologische sind hervorragend aufgearbeitet und präsentiert, andere wie die Farbstoffsammlung harren ihrer Erfassung und Nutzung.

Erläuterungen zum Titelbild



Linearplanimeter
(Foto: ITMZ).

Planimeter (lat./griech. Flächenmesser) sind mathematische Instrumente zur Ermittlung von Flächeninhalten und -momenten gerad- oder krummlinig begrenzter Flächen – analoge Integriergeräte.

Ihre mechanische Konstruktion beruht auf einem Prinzip von Leonhard Euler (1707–1783) zur Berechnung infinitesimaler Flächen und auf dem Satz von Green (Georg Green (1793–1841)), welcher das Integral über eine ebene Fläche durch ein Kurvenintegral ausdrückt, Näheres siehe z. B. [1].

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1960er Jahre waren Planimeter ein weit verbreitetes Werkzeug der Praktischen Mathematik. Außerhalb der Mathematik wurden Planimeter noch bis Ende des letzten Jahrhunderts in Vermessungsämtern, der Medizin oder der Biologie eingesetzt.

Das abgebildete Linearplanimeter der 1873 von Albert Ott (1847–1895) gegründeten Firma A. Ott (Typ Ott 170, Seriennummer 40259) wurde unter Institutedirektor Ludwig Holzer (1891–1968) um 1956 für das Mathematische Institut beschafft und in der Forschung sowie in der Ausbildung der Diplom-Mathematiker eingesetzt. Mit ihm können Flächeninhalte im Messbereich bis $1\,250\text{ cm}^2$ und Flächenmomente ersten Grades im Messbereich bis $6\,250\text{ cm}^3$ mit jeweils 1 % Fehlergenauigkeit bestimmt werden.



Detailbild mit Fahrarm, Fahrstift und Flächenmesswerk (F)
(Foto: ITMZ).

Seit 2012 wird das Planimeter in einer Schauvitrine am Institut für Mathematik ausgestellt und unter Nutzung von Ergebnissen einer Staatsexamensarbeit beschrieben [2].

Andreas Straßburg

Quellen

- [1] W. G. Blümich: Wie funktioniert ein Planimeter ?
<http://bluemich.net/rechner/rmplanimeter.htm>
- [2] D. Strobel: Planimeter und numerische Integration. Staatsexamensarbeit, Institut für Mathematik, Universität Rostock, 2012.

Lebensdaten

* 29.06.1929

† 05.10.2009

Der Chemiker Friedrich-Franz Wiese



Im Entlassungslager (F.-F. Wiese hinten rechts) (Foto: [1, S. 210]).

„Wiese? Chemiker? Nein, er ist uns unbekannt,“ werden viele sagen. Aus diesem Grunde ist es besonders wichtig, ihn und sein Schicksal hier vorzustellen.

Friedrich-Franz Wiese wurde in Rostock geboren. Sein Vater war Landwirt, seine Mutter Lehrerin. 1947 legte Wiese in Parchim sein Abitur ab und begann ein Studium der Chemie in Rostock. Schon seit Mai 1946 war er Mitglied der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands (LDP), ab 1949 deren Landeshochschulreferent. Er hatte engen Kontakt zu Arno Esch (1928–1951), der in Rostock Jura studierte und in der LDP zuerst Jugendreferent, dann Mitglied des Hauptausschusses und des Zentralvorstandes wurde.

Im Oktober 1949 wurden Friedrich-Franz Wiese, Arno Esch und 12 weitere Mitglieder der LDP Mecklenburgs vom NKWD (Народный комиссариат внутренних дел – Volkskommissariat für innere Angelegenheiten) verhaftet und nach Schwerin in das Landesgefängnis gebracht. In einem sogenannten Militärtribunal wurden die Inhaftierten zum Tode (u. a. Arno Esch) bzw. zu 25 Jahren Zwangsarbeit (u. a. Friedrich-Franz Wiese) verurteilt. Letztere wurden nach Bautzen und dann nach Berlin-Lichtenberg gebracht, wo sie erneut verurteilt wurden. Wiese erhielt das Todesurteil, das ein Jahr später in 25 Jahre Zwangsarbeit umgeändert wurde. Wiese kam in Gulags in Tajšet, Omsk, Karaganda und Sverdlovsk. Die Grauen des Lagerlebens lassen sich nicht mit wenigen Worten beschreiben. Wiese war auch beim Bau des

ersten Abschnitts der Baikal-Amur-Magistrale eingesetzt, von der ehemalige Gefangene sagten, dass unter jeder Schwelle mindestens ein Toter läge.



Rehabilitierungsdokument (Foto: [1, S. 18]).

Nach Adenauers Besuch in Moskau im September 1955 wurde Wiese im Dezember in die Bundesrepublik entlassen. In Bonn nahm Wiese 1956 erneut ein Chemiestudium auf, das er 1964 mit der Promotion abschloss. Von 1965 bis 1990 arbeitete er bei der BASF in Ludwigshafen.

Nach 1990 wurde auch Friedrich-Franz Wiese rehabilitiert. Doch die Jahre im Lager lassen sich nicht auslöschen, weswegen Wiese seine Erinnerungen mit den Worten schließt: „Alles, was das Leben danach noch an Maulschellen verteilt hat, bis hin zum Krebs, alles das war nicht mehr so schlimm.“ [1, S. 218]

Friedrich-Franz Wiese hatte sich bereits seit 1988 um die Aufklärung des Schicksals der Hinterbliebenen der Esch-Gruppe engagiert. 2005 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

Gisela Boeck

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-januar-2014/

Den Hinweis auf Friedrich-Franz Wiese verdanke ich Dr. Peter Moeller vom Verband Ehemaliger Rostocker Studenten (VERS).

Quellen

- [1] F.-F. Wiese: Zum Tode verurteilt! Überleben im Gulag. β Verlag & Medien GbR, Rostock, 2009.
- [2] <http://www.gulag.memorial.de/person.php?pers=48>

Lebensdaten

*02.11.1897

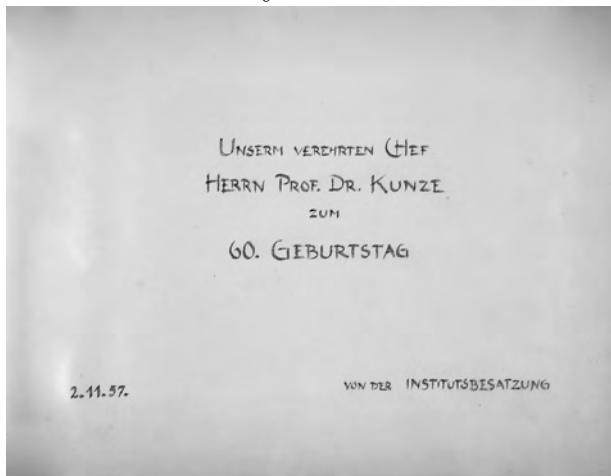
†06.10.1986

Paul Kunze und die Kernphysik in Rostock

Im Wintersemester 1936/37 übernimmt Prof. Paul Kunze, einer der Mitbegründer der modernen Physik, als Nachfolger von Prof. Christian Füchtbauer (1877–1959) die Leitung des Rostocker Physikalischen Instituts. Hier in Rostock erforscht er in den 1930er Jahren die Kernreaktionen kosmischer Strahlen mit Atomen der Atmosphäre.

1957 schenkt die „Institutsbesatzung“ ein Fotoalbum mit folgender Widmung: „Unserem verehrten Chef Herrn Prof. Dr. Kunze zum 60. Geburtstag“. Es enthält Aufnahmen aller Räume des Instituts und der darin tätigen Personen. Aus Anlass der 100-Jahr-Feier des Physik-Gebäudes am Universitätsplatz 3 sind alle Fotos des Kunze-Albums seit 2010 digitalisiert. Sie sind beschriftet und in Zusammenarbeit mit dem Verein Physik-Alumni Rostock in einer Posterserie zusammengestellt. Diese ist im kleinen Hörsaal am Universitätsplatz 3 ausgestellt und damit für alle Interessenten zugänglich.

Das Originalbuch und eine weitere Version dieser Sammlung von Erinnerungsfotos aus dem Nachlass von Prof. Otto Fiedler (1931–2013, [3]) befinden sich im Besitz des Instituts für Physik.



Das Titelblatt des anlässlich des 60. Geburtstags entstandenen Fotoalbums aus dem Jahre 1957 (Foto: R. Mahnke).

Informationen zum Lebenslauf von Paul Kunze, der als Sohn eines Kaufmanns am 02.11.1897 in Chemnitz geboren wurde und am 06.10.1986 in Dresden verstarb, findet man im Catalogus Professorum Rostochiensium [1].

Dr. Walter Mehnert (1924–2006), ein Schüler und langjähriger Mitarbeiter Kunzes in Rostock, berichtet 1991 aus persönlicher Sicht über die kernphysikalischen Forschungen in Rostock [2]: „Im Mittelpunkt seiner [Kunzes]

wissenschaftlichen Interessen stand die Ermittlung der Energieverteilung der kosmischen Partikel, und seine Apparatur [die Wilsonsche Nebelkammer] war ganz auf dieses Ziel ausgerichtet. Besonderer Wert wurde auf ein starkes, über die ganze Nebelkammer homogenes Magnetfeld gelegt.“



Ein Foto aus dem Geburtstagsalbum: Prof. Dr. phil. Paul Kunze in seinem Arbeitszimmer in der sogenannten Chef-Etage (1. Etage) des Physikalischen Instituts.

Ein weiterer Schüler Kunzes ist Prof. Otto Fiedler, der 1957 seine Physik-Diplomarbeit bei Kunze in Rostock schreibt und danach (1966) seinen Dr. rer. nat. zum Thema *Experimentelle Bestimmung von Wirkungsquerschnitten der Fusionsreaktionen Li₆(p,α)He₃ und Li₇(p,α)He₄ bei kleinsten Energien* an der TU Dresden erlangt.

Im Sommer 1958 verlässt Paul Kunze Rostock und wird Professor an der 1955 gegründeten Fakultät für Kerntechnik an der Technischen Universität Dresden bis zur Schließung des Instituts für experimentelle Kernphysik und seiner gleichzeitigen Emeritierung 1962.

Reinhard Mahnke

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-februar-2014/

Quellen

- [1] Eintrag zu Paul Kunze im Catalogus Professorum Rostochiensium:
http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00002329
- [2] W. Mehnert: Paul Kunze und die kernphysikalischen Forschungen am Physikalischen Institut. In: Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock, Heft 17, 1991, S. 72–82.
- [3] Eintrag zu Otto Fiedler im Catalogus Professorum Rostochiensium:
http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00001413

Lebensdaten

* 30.05.1921

† 10.01.2014

Die Mathematikerin Maria-Viktoria Hasse

Im Januar 2014 verstarb die Mathematikerin Maria-Viktoria Hasse. An ihre Rostocker Zeit soll in diesem Beitrag erinnert werden.

Maria Hasse wurde 1921 in Warnemünde geboren, legte 1939 an der *Oberschule für Mädchen* (heutiges Innerstädtisches Gymnasium) ihr Abitur ab und schrieb sich zum ersten Trimester 1940 an der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock für ein Studium der Mathematik, Chemie und Physik ein. Im Matrikelbuch wird sie unter der Hochschulnummer 3886 geführt.

v	3885	133844	Lübcke	6/4	Anita	9.4.14 Wismar	v	phil.	v	+
v	3886	195009	Hasse	1	Maria-Vikt.	30.5.21 Wimde	v	phil.	v	-
v	3887	195103	Nichmann	1	Ursula	23.9.20 Plan	v	phil.	v	-

Eintrag von Maria-Viktoria Hasse im Matrikelbuch
(Quelle: <http://matrikel.uni-rostock.de/id/300005938>).

Sie hörte Vorlesungen zur Analysis bei Friedrich Lösch (1903–1982), wechselte aber bald nach Tübingen, wo Konrad Knopp (1882–1957) – der Doktorvater von Lösch – Analysis und Funktionentheorie lehrte. Als diplomierte Mathematikerin wurde Maria Hasse ab 1943 Assistentin (m. d. W. b.) am Institut für angewandte Mathematik der Universität Rostock. Dort leitete sie zwischen 1943 und 1945 das Rechenbüro, in welchem sechs Abiturientinnen mit mechanischen Instrumenten (Rechenmaschinen, harmonischer Analysator) und graphischen Methoden im Auftrag der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke Aufgaben der Flugwissenschaft (Lineare Gleichungen, Gewöhnliche Differentialgleichungen) lösten.

Nach Kriegsende führte Maria Hasse in Abwesenheit der beiden Lehrstuhlinhaber für Mathematik (Robert Furch (1894–1967) und Lösch) deren Geschäfte und erwarb sich insbesondere bei der Rückführung der ausgelagerten Bibliotheksbestände Verdienste. 1948 legte Maria Hasse ihr Staatsexamen in Mathematik und Physik ab. Sie promovierte 1949 bei **Hans Schubert** (KB 11/2012) zum Thema *Über eine singuläre Integralgleichung 1. Art mit logarithmischer Unstetigkeit*. Damit war sie in Rostock die zweite Promovendin der Mathematik. Mit ihrer Ernennung zur Oberassistentin übernahm sie Lehrverpflichtungen und las Funktionentheorie I für Mathematiker sowie die Höhere Mathematik für Schiffbauingenieure.

Maria Hasse habilitierte 1954 *Über eine Hillsche Differentialgleichung* bei Ludwig Holzer (1891–1968) und Rudolf Kochendörffer (1911–1980). Sie war damit deutschlandweit die siebente Habilitee in der Mathematik und die erste nach dem Zweiten Weltkrieg. Ihre Ernennung zur Dozentin für Mathematik erfolgte 1954. Noch im gleichen Jahr erhielt sie einen Ruf an die Technische Universität Dresden zunächst als Professorin für Mathematik und Geometrie (Nachfolgerin von Ott-Heinrich Keller (1906–1990)) und ab 1964 bis zu ihrer Emeritierung 1981 als Professorin für Algebra.



Am Strand bei Kühlungsborn, etwa 1952, v. l. n. r. oben: Schubring, Heinrich, Hasse, Bütow, Rogmann, Heide; unten: von Klitzing, Burmeister, Berg, Kochendörffer (Foto: L. Berg).

Andreas Straßburg

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-maerz-2014/

Quellen

- [1] W. Engel: Mathematik und Mathematiker an der Universität Rostock 1419–2004, Rostocker Mathematisches Kolloquium 60, Rostock, 2004.
- [2] R. Pöschel, W. Voss: Mit 33 Jahren Professorin für Mathematik an der TH Dresden. Zum 80. Geburtstag von Prof. Maria-Viktoria Hasse am 30. Mai 2001.- UJ/12/10/10 (2001).
- [3] R. Tobies, U. Görgen: Mathematische Dissertationen an deutschen Hochschuleinrichtungen, WS 1907/08 bis WS 1944/45. Jahresber. Dtsch. Math.-Ver. 103, No. 4, 115–148 (2001).
- [4] C. Bessenrodt: Habilitationen und B-Promotionen in Mathematik von Frauen in Deutschland. <https://dmv.mathematik.de/index.php/aktuell-presse/stellungnahmen/der-dmv/177-archiv/1706-2000-habilitationen-von-frauen-seit-1919>
- [5] Eintrag zu Maria-Viktoria Hasse im Catalogus Professorum Rostochiensum: http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00002355

Lebensdaten

* 22.09.1927

† 13.02.2014

In Memoriam Ernst-Albert Arndt



Ernst-Albert Arndt
im Jahre 2013
(Foto: M. Arndt).

Ernst-Albert Arndt ist nach einem erfüllten und glücklichen Leben im Februar 2014 im Alter von 86 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Die Universität Rostock verliert mit ihm einen akademischen Lehrer, der Generationen von Studenten mit seiner sprühenden Begeisterung für die Zoologie und Meeresbiologie prägte und einen anerkannten Forscher, der nie seine Faszination für die Wissenschaft verlor.

E.-A. Arndt wurde in Rostock geboren und hat hier die längste Zeit seines Lebens verbracht. Prägende Jahre seiner Kindheit erlebte er in einem kleinen Dorf nahe Alt-Schwerin, wo Interesse und Verbundenheit zur Natur ihren Anfang nahmen. Er besuchte von 1937 bis 1946 die Große Stadtschule in Rostock. Die besondere Bedeutung dieser prägenden Schuljahre und den großen Einfluss seiner humanistischen Lehrer hat er Zeit seines Lebens hoch geschätzt. Von Februar 1946 bis 1951 studierte er Biologie an der Rostocker Universität, promovierte 1954 und habilitierte sich 1959. Zu Beginn der 60er Jahre wurde Herr Arndt, der bis dahin auf den Gebieten Entwicklungsphysiologie und Histochemie der Fische wissenschaftlich tätig war, vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen angehalten, seine Tätigkeit vorrangig auf meeresbiologische Forschungen auszurichten, und er wurde mit der Leitung der Abteilung Meeresbiologie und Spezielle Zoologie beauftragt. Von 1968 bis 1992 war Herr Arndt als ordentlicher Professor für Meeresbiologie tätig und übernahm – schon im Ruhestand – die Vertretung der Professur für die Allgemeine und Spezielle Zoologie und Meeresbiologie bis 1995.

In der akademischen Selbstverwaltung war Professor Arndt als Direktor der Sektion Biologie (1977–1981) und als Senator des Akademischen Senats der Universität Rostock (1993–1995) tätig, hatte die Funktion des Gründungspräsidenten der Ostseemeeresbiologen (Baltic Marine Biologists) von 1968 bis 1975 inne und war von 1981 bis 1985 erneut deren Präsident. Unmittelbar nach der Wende engagierte sich Professor Arndt im Verband Ehemaliger Rostocker Studenten. Er war langjährig Mitglied des Vorstandes und Leiter der Sektion Rostock. Als Mitglied im Beirat der Stiftung Deutsches Meeresmuseums von 1994 bis 2006 und Leiter desselben von 1994 bis

2002, hat er für eines der wichtigsten Museen unseres Landes viele Jahre eine bis heute hoch geschätzte Arbeit geleistet.

Für alle Biologiestudenten, die seine Lehrveranstaltungen besuchten, werden seine temporeichen Vorlesungen, in denen er mit verschiedenen Kreidefarben die Organsysteme der Würmer, Krebstiere und Insekten an die Tafel zeichnete und kaum jemand die Chance hatte, auch nur annähernd mit dem Schreiben hinterher zu kommen, unvergessen bleiben.

Viele naturverbundene Menschen werden E.-A. Arndt auch als Autor populärwissenschaftlicher Bücher kennen. Über diese ließ er Nicht-Biologen teilhaben an seiner Leidenschaft für die Lebensgemeinschaften zwischen Düne und Meeresgrund sowie für die Tiere der Ostsee.

Prof. Arndt hat es immer beklagt, dass es ihm in den letzten Jahren seiner Berufstätigkeit an der Universität nicht mehr gestattet war, als Meeresbiologe die Weltmeere zu erforschen. So musste er sich auf die Ostsee konzentrieren, um mit Hilfe von Wathosen vor allem Gemeinschaften und Tiere der ufernahen Gebiete zu erforschen. Er selbst bezeichnete es als „Watstiefel-Forschung“. Ich denke heute oft daran, wenn wir mangels knapper finanzieller Ressourcen auf eben diese Methode zurückgreifen müssen und dabei dennoch interessante Phänomene und neue Tierarten entdecken.

Die Biologen der Universität Rostock und seine ehemaligen Studenten der Zoologie und Meeresbiologie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Andreas Bick, Sabine Fulda

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-april-2014/

Quellen

- [1] Eintrag zu Ernst-Albert Arndt im Catalogus Professorum Rostochiensium:
http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00001200
- [2] E.-A. Arndt: 50 Jahre Biologie an der Universität Rostock (1945–1995) – Anpassen und Überleben während und nach der 3. Hochschulreform. Verband ehemaliger Rostocker Studenten (VERS), Dannenberg, 2003.
- [3] E.-A. Arndt: Zeitzeugenbericht am 24. November 2006. In: Rostocker Studien zur Universitätsgeschichte Band 1, Die Universität Rostock zwischen Sozialismus und Hochschulerneuerung. Zeitzeugen berichten. Teil 1. Universitätsdruckerei Rostock, 2007, S. 140–161.
- [4] G. Schlungbaum, U. Schiewer: Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst-Albert Arndt zum 70. Geburtstag. In: Rostocker Meeresbiologische Beiträge, Heft 5, 1997, S. 5–8.

Zur Geschichte der Pharmazie in Rostock



Professor Dr. Harald
Bräuniger
(Foto: UAR).

Als 1811 der von Heinrich Friedrich Link (KB 12/2013) verlassene Lehrstuhl für Naturgeschichte, Chemie und Botanik geteilt wurde, konnte erstmals ein Professor für Chemie und Pharmazie berufen werden. In dem Zeitraum 1831–1933 lassen sich dann auch über die gesamte Zeitspanne Pharmaziestudenten nachweisen. Dem Matrikelportal der Universität ist die Angabe von 1 096 zu entnehmen. Die Zahl der Chemiestudenten ist im genannten Zeitraum größer, nämlich 1 967. Die erste Immatrikulation für Chemie findet man aber erst im Jahr 1856.

Es stellt sich natürlich die Frage, ob die Lehrstuhlinhaber in ihrer wissenschaftlichen Arbeit eine gewisse Spezialisierung für Pharmazie aufzuweisen hatten, um die Lehre modern gestalten zu können. Doch weder bei Gustav Mähl (1789–1833) noch bei Helmuth von Blücher (1805–1862) lassen sich solche Nachweise entdecken. Erst bei Franz Schulze (1815–1873) findet man ein deutliches Interesse an pharmakognostischen Fragestellungen. Er hatte z. B. durch Vermittlung seines Schülers Georg Dragendorff (KB 05/2013) Kontakte zur Pharmazeutischen Gesellschaft in Petersburg und publizierte in deren Journal. Auch der Nachfolger Oskar Jacobsen (1840–1889) veröffentlichte einige pharmazeutische Arbeiten, so zur Gallenflüssigkeit oder zum Cumol.

Unter den 137 in der Rostocker Zeit entstandenen Arbeiten von August Michaelis (1847–1916) gibt es 13 mit pharmazeutischem Inhalt. In ihnen ging es um Pyrazolon-Derivate, die wegen der fiebersenkenden Wirkung des Antipyrins (Phenazons), das einen Pyrazolon-Baustein enthält, von großem Interesse waren. Franz Kunckell (1868–1915), Schüler von Michaelis, war der erste, der sich für Pharmazeutische Chemie habilitierte. Seine Forschungstätigkeit war aber eher der Organischen Synthese zuzuordnen, nur in einer Arbeit wird von einer pharmakologischen Prüfung eines Präparates berichtet.

1916 wurde die Rostocker Chemie in eine anorganische und eine organische Abteilung untergliedert. Erstere trug nun die Verantwortung für die Ausbildung in pharmazeutischer Chemie. Doch weder bei Paul Pfeiffer (1875–1951) noch bei Paul Walden (KB 01/2012) oder Max Trautz (1880–1960) kann man

eine wissenschaftliche Beschäftigung mit pharmazeutischen Fragestellungen nachweisen. Sie beschäftigten sich mit Pharmazie, nur soweit es die Lehre betraf. Ab 1931 wurde zunehmend über die Einstellung der Pharmazieausbildung diskutiert, die 1938 dann auch in Rostock vollzogen wurde.

Bereits 1945 wies [von Guttenberg](#) (KB 08/2013) auf die Möglichkeit zur Ausbildung von Pharmazeuten hin. Es wurden bereits in jenem Jahr erste Pharmaziestudenten immatrikuliert, eine Vorlesung zur Pharmazie lässt sich an der Philosophischen Fakultät dann erst 1947 nachweisen. Harald Bräuniger (1911–1988), der in Dresden und Leipzig sowohl Pharmazie als auch Lebensmittelchemie studiert hatte, gelang die Schaffung einer pharmazeutischen Abteilung, die auch von ihm geleitet wurde. Diese erhielt 1955 den Status eines Instituts, dessen Direktor Bräuniger wurde. 11 Jahre später wurde das Institut wieder geschlossen und Bräuniger nach Jena versetzt. Da auch dort die Pharmazie der Dritten Hochschulreform zum Opfer fiel, kam er nach Rostock zurück und war nochmals von 1969 bis 1976 Professor für Pharmazeutische Chemie, ohne dass eine Immatrikulation für Pharmazie möglich war.

Bräuniger veröffentlichte zahlreiche Arbeiten zur pharmazeutischen Analytik, er nutzte die damals moderne Methode der Papierchromatographie. Außerdem wurden viele Untersuchungen zu Glykosiden angestellt. Bräuniger war der erste Hochschullehrer in Rostock, der sich – nicht der Medizin zugeordnet – fast ausschließlich der Pharmazie widmete. Auch heute werden in Rostock keine Pharmazeuten mehr ausgebildet, pharmazeutisches Wissen wird im Rahmen der Universitätsmedizin vermittelt.

Gisela Boeck

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-mai-2014/

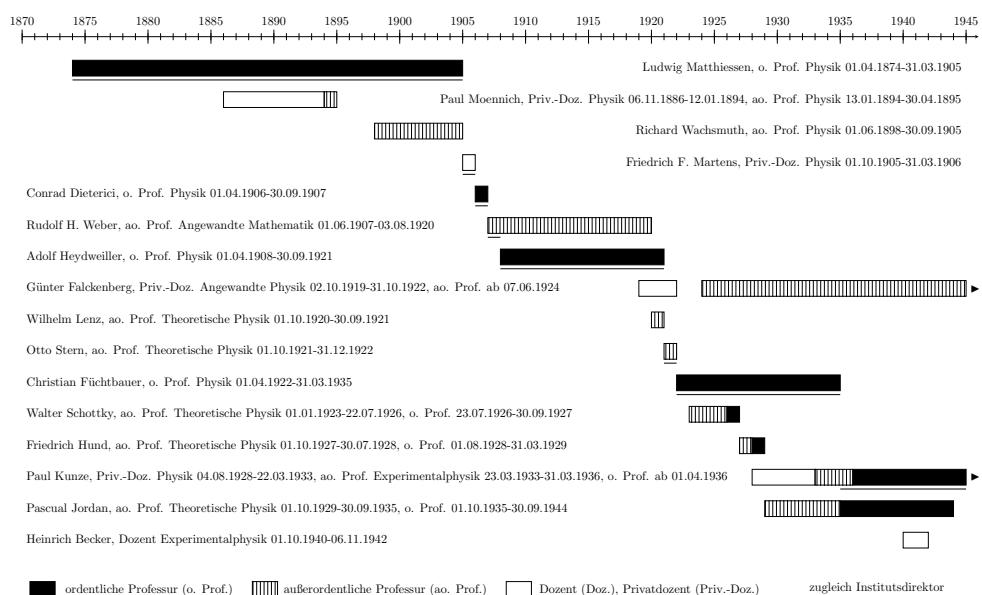
Quellen

- [1] Matrikelportal der Universität Rostock (<http://matrikel.uni-rostock.de/>).
- [2] Eintrag zu Harald Bräuniger im Catalogus Professorum Rostochiensum:
http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00002372
- [3] A. Borowski: Die Entwicklung des Pharmazeutischen Unterrichts an der Universität Rostock im Zeitraum von 1875 bis 1967. Diplomarbeit, Sektion Pharmazie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 1982.
- [4] Marlis Graudußus: Das wissenschaftliche Profil der Pharmazeutischen Wissenschaft an der Universität Rostock von 1873 bis 1967/78. Diplomarbeit, Sektion Pharmazie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 1982.

Lebensdaten
 * 21.03.1868
 † 01.01.1941

Richard Wachsmuth – Von Rostock nach Frankfurt

Richard Wachsmuth (geboren am 21.03.1868 in Marburg, Studium der Naturwissenschaften in Heidelberg, Berlin und Leipzig, Promotion 1892, venia legendi 1896) kommt aus Göttingen im Juni 1898 als ao. Professor der Physik an die Universität Rostock [1]. Der Ordinarius **Ludwig Matthiessen** (KB 11/2011) leitet das Physikalische Institut von 1874 bis 1905. Im Jahre 1886 wird Privatdozent **Paul Moennich** (KB 10/2013) sein Mitarbeiter, gefolgt von Richard Wachsmuth. Die folgende Abbildung zeigt die personelle Entwicklung der Experimentellen und Theoretischen Physik an der Universität Rostock.



Chronologische Übersicht der Rostocker Physik-Professoren und -Dozenten von 1874 bis 1945. Diese Zeitleiste ist eine Visualisierung auf Basis des Rostocker Professoren-Katalogs (CPR). Erstellt von R. Mahnke.

Nach Emeritierung des 75jährigen Matthiessen im Jahre 1905 hat R. Wachsmuth kommissarisch für ein Semester die Institutsleitung inne und verlässt anschließend Rostock als *Ordentlicher Lehrer* an die Militärakademie zu Berlin. Seine Karriere setzt er 1907 in Frankfurt a. M. fort [2]. Nach einer Dozentur am dortigen *Physikalischen Verein*, einer Professur für Experimentalphysik an der *Akademie* wird Wachsmuth am 16.08.1914 der erste Rektor der neugegründeten *Königlichen Universität zu Frankfurt am Main*. Gleichzeitig ist er Direktor des *Physikalischen Universitäts-Instituts*. Während seiner Institutsleitung wird dort im Februar 1922 der weltbekannte

Stern-Gerlach Versuch durchgeführt, siehe dazu auch das Kalenderblatt zu **Otto Stern** (KB 02/2012). Am 1. Januar 1941 verstirbt Wachsmuth in Icking bei München im Alter von 72 Jahren.

Kommen wir nochmals auf Wachsmuths Rostocker Zeit zurück. Ab Wintersemester 1898/99 führen Matthiessen und sein erster Mitarbeiter das Physikalische Praktikum häufig gemeinsam durch. Als ao. Professor bietet Wachsmuth eine Reihe von Vorlesungen an, so jährlich Mechanische Wärmetheorie bis WS 1904/05, Potentialtheorie (1899/1900 bis 1903/04), Ausgewählte Kapitel der Hydro- und Elektrodynamik (1901) und andere.

Ein bleibender Verdienst von Richard Wachsmuth ist sein Aufsatz [3] von 1901 über das (erste) Rostocker Physikalische Institut auf dem Hof des Universitätshauptgebäudes (Anschrift: Kröpeliner Str. 2), siehe Fotos. Diese detaillierte Schilderung ist für die Forschung zur Geschichte der Rostocker Physik von großer Relevanz. Über die Studenten schreibt Wachsmuth [3]: *Die Zahl der Studierenden, welche an den praktischen Uebungen theilnehmen beträgt im Semester etwa 40–50, die der selbstständig Arbeitenden 5–10.*



Das erste Gebäude des Rostocker Physikalischen Instituts (auf dem Hof des Universitätshauptgebäudes) wird im Januar 2006 abgerissen (Fotos: D. Bojarski).

Reinhard Mahnke

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-juni-2014/

Quellen

- [1] Eintrag zu Richard Wachsmuth im Catalogus Professorum Rostochiensum:
http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00002334
- [2] W. G. Saltzer: Richard Wachsmuth. In: K. Bethge und H. Klein (Hrsg.): Physiker und Astronomen in Frankfurt, Alfred Metzner Verlag, Frankfurt, 1989, S. 1–12.
- [3] R. Wachsmuth: Das Physikalische Institut. In: Festschrift der XXVI. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Rostock, 1901, S. 318–320.

Lebensdaten
 *03.11.1672
 †25.11.1753

Peter Becker – Mathematiker und Theologe



Porträtbild von Peter Becker
 (Foto: UAR).

Während des Dreißigjährigen Krieges ließ sich die aus Westfalen stammende Kaufmannsfamilie Becker in Rostock nieder. Die Beckers bildeten in Mecklenburg recht schnell ein weit verzweigtes Geschlecht von Akademikern, das seit dem siebzehnten Jahrhundert zahlreiche evangelische Pastoren, Hochschullehrer und Ärzte hervorgebracht hat. Als „Stammvater“ des Geschlechts gilt der Rostocker Mathematikprofessor Hermann Becker (1632–1681). An seinen Sohn, Peter Becker, geboren am 3. November 1672 in Rostock, wird in diesem Beitrag erinnert.

Peter Becker erhielt frühe Förderung durch Privatlehrer. Nach dem Tod des Vaters 1681 besuchte er Schulen in Rostock und Anklam, bevor er am 12.06.1690 an der Universität Rostock immatrikuliert wurde. Hier studierte Becker bis 1692 Theologie und Mathematik.

Zwischen 1692 und 1694 fand er Anstellung als Hauslehrer bei seinem Verwandten Gottfried Becker (1634–1704), einem promovierten Juristen und Bürgermeister im ostfriesischen Esens. Eine zweite Hauslehrerstelle bei einem Mecklenburger Edelmann gab er auf, nachdem dessen Zögling auf ihn geschossen hatte.

Zurückgekehrt an die Universität Rostock erwarb er am 26. Mai 1696 die Magisterwürde der Philosophischen Fakultät, lehrte dort bereits im Wintersemester 1696/97 als Privatdozent und wurde am 14. November 1697 zum rätslichen ordentlichen Professor der Niederen Mathematik berufen. Er ist auf dieser Professur direkter Nachfolger seines Vaters. Mit einer 16-jährigen Vakanz der Stelle hatte die Rostocker Bürgerschaft, die nach dem Dreißigjährigen Krieg und dem Ende der Hanse ohnehin verarmt war, die Mittel für diese rätsliche Professur bis zu diesem Zeitpunkt gespart.

1700 heiratete er Margarethe Cecilie Tielcke, Tochter eines Rostocker Bürgermeisters (aber nicht des ersten Bürgermeisters) Johann Joachim Tielcke (1648–1724). Neben seiner Professur leitete er zwischen 1701 und 1714 als

Rektor die Rostocker Stadtschule (1580–2005), bevor er 1714 das Archidiakonat der Jacobi-Kirche übernahm. Damit war er neben seinem Bruder, dem Pastor Heinrich Becker (1662–1720), zweiter ordinierte Theologe von St. Jacobi. Nach dem Tod des Bruders wurde er 1721 selbst Pastor von St. Jacobi und schließlich ab 1732 Director Ministerii und damit oberster Vertreter der Geistlichkeit der Stadt mit juristischem Einfluss auf die öffentliche Moral sowie auf geistige und geistliche Inhalte der theologischen Wissenschaft und des kirchlichen Lehramts.

Zwar war Becker in den Jahren 1715 und 1723 Rektor der Universität, doch ließ er sich seit 1724 in seinen Vorlesungen durch seinen Neffen Johann Hermann Becker (1700–1759) und später von seinem Sohn Johann Peter Becker (1714–1757) vertreten. Als wissenschaftliche Arbeit erschien u. a. 1738 eine Beschreibung des von ihm beobachteten Sonnendurchgangs des Merkurs am 11. November 1736. Seit 1733 Senior der Universität, beging er 1747 sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Peter Becker starb am 25. November 1753 in Rostock.

Andreas Straßburg

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-juli-2014/

Nachtrag zum online-Artikel:

Auf Vorschlag von Frau Elvira Pfitzner (Rostock) an Prof. Dr. Ralph Neuhäuser (Jena) und in Abstimmung mit dem Kleinplaneten-Entdecker und Amateurastronom Dr. Andre Knöfel (Berlin) erhielt der Kleinplanet Nr. 365739 am 12.01.2015 den Namen „Peterbecker“.

Quellen

- [1] Eintrag zu Peter Becker im Catalogus Professorum Rostochiensium:
http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00001303
- [2] Matrikelportal Rostock: <http://matrikel.uni-rostock.de/gnd/124518184>
- [3] Etwas von gelehrten Rostockschen Sachen, Für gute Freunde; Andres Jahr, MDC-CXXXVIII. S. 760 – 762.
- [4] J. B. Krey: Andenken an die Rostockschen Gelehrten aus den drei letzten Jahrhunderten. Rostock 1816.
- [5] W. Engel: Mathematik und Mathematiker an der Universität Rostock 1419 – 2004, Rostocker Mathematisches Kolloquium 60, Rostock, 2005.

Goldenes Doktorjubiläum 2014

Am 3. Juli 2014 wurden im Rahmen einer Akademischen Festveranstaltung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Goldene Doktorurkunden an die Alumni unserer Universität übergeben, die in der Zeit von August 1962 bis Dezember 1964 promoviert haben.

Nach den Grußworten des Dekans der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Martin Köckerling und des Rektors, Prof. Dr. Wolfgang Schareck, hielt Altrektor Prof. Dr. G. Maeß den Festvortrag zum Thema

„Die Universität Rostock auf dem Weg in die Bundesrepublik Deutschland“.



Einladung zur Akademischen Festveranstaltung
(Poster: S. Dittmer).

Dann überreichten der Rektor und der Dekan die Urkunden an:

Prof. Dr. Werner Ebeling (Physik; im Foto 1. v. l.)

Prof. Dr. Josef Brock (Chemie; im Foto 4. v. l.)

Dr. Ursula Schneider (Chemie; im Foto nun weiter v. l. n. r.)

Dr. Axel Koine (Chemie)

Dr. Frank Schneider (Chemie)
Dr. Dieter Schwarz (Biologie)
Dr. Annelies Mattheus (Chemie)
Dr. Karl-Heinz-Stark (Chemie)
Dr. Heinz Werner (Chemie)
Prof. Dr. Wolf Dietrich Kraeft (Physik)
Prof. Dr. Hans Kelling (Chemie)
Prof. Dr. Heinz Ulbricht (Physik)
Prof. Dr. Wolfgang Tessenow (Biologie)
und Dr. Joachim Leskien (Mathematik; nicht auf dem Foto).



Nach der Überreichung der Urkunden
(Foto: ITMZ).

Leider konnten Dr. Ulrich Brenning (Biologie), Dr. Wolf-Dietrich Sprung (Chemie), Dr. Ludwig Prohaska (Mathematik) und Dr. Volkhard Reimann (Physik) nicht an der Veranstaltung teilnehmen. Sie erhielten die Urkunde auf dem Postweg oder wurden persönlich aufgesucht.

Gisela Boeck

Der Universitätsforschungskutter GADUS – 30 Jahre Einsatz im Dienst der Rostocker Universität



Forschungskutter GADUS vor dem
Ostseebad Nienhagen
(Foto: G. Niedzwiedz).

Am 19. Juli 2013 wurde der Forschungskutter GADUS (dt.: Dorsch) außer Dienst gestellt. Das 17 m lange Schiff spielte für das akademische Leben an der Universität Rostock 30 Jahre lang eine sehr wichtige Rolle. Ganze Generationen von Studenten und Wissenschaftlern haben auf diesem 1949 auf der Boddenwerft Damgarten gebauten Schiff (Indienststellungsname *Schwerin*, erste Fischereikennung SAS 105) Proben und Daten für ihre Studien bzw. Forschungsarbeiten gewonnen sowie praktische Erfahrungen für das Berufsleben sammeln können.

Im Jahr 1979 übernahm die Universität Rostock das Schiff und baute es bis 1983 zum Forschungskutter um. Seither kam die GADUS für spezifische, maritim ausgerichtete Aufgaben der Universität Rostock, anfangs fast ausschließlich im Greifswalder Bodden, zum Einsatz.

Mit zunehmender Profilierung maritimer Disziplinen an der Universität erwies es sich als vorteilhaft und notwendig, das Schiff vom Liegeplatz in Gager/Rügen nach Rostock zu holen. Von hier aus wurde der Kutter ab 1997 bis zu seiner Außerdienststellung hauptsächlich für die Belange der Meeresbiologie, der Meerestechnik und für die Fischereiforschung im küstennahen Bereich eingesetzt.

Bis zu 12 Gäste konnten auf Tagesetouren wettergeschützt transportiert werden und Forschungs- bzw. Lehraufgaben nachgehen. Im Jahr 2005 wurde mit der Installation eines hydraulischen Hebemittels das Einsatzspektrum des Schifffes wesentlich erweitert. Ab sofort waren Geräte für Probennahmen auf See bis zu 1 t Gewicht einsetzbar.

Häufiges Fahrtziel der GADUS war das Fischereischutzgebiet vor dem Ostseebad Nienhagen. Hier und später auch im Seegebiet Rosenort (ca. 7 km nordöstlich von Warnemünde) wurden und werden zum Teil noch immer die Auswirkungen künstlicher Ostseeriffe erforscht. Die Arbeiten innerhalb

dieses Verbundprojektes wurden zwischen 2003 und 2013 mit mehr als 10 Mio. Euro von der EU und dem Land MV gefördert (Koordination: Landesforschungsanstalt / Institut für Fischerei MV). So konnten über mehrere Jahre diverse wissenschaftliche Projektstellen an der Universität Rostock und bei fünf weiteren wissenschaftlichen Institutionen finanziert werden. Aus den aufgenommenen Langzeitdatensätzen, Messergebnissen und Unterwasserbeobachtungen (ca. 20 000 h Videomaterial) konnten und können außerordentlich wertvolle und einzigartige Erkenntnisse in der maritimen Feldforschung gewonnen werden.

Seit 1996 war der Kutter GADUS zudem jährlich für mehrere Wochen schwimmende Plattform für die Ausbildung von Forschungstauchern auf der Ostsee. Diese interdisziplinär angelegte, berufsbegleitende und staatlich anerkannte Weiterbildung führt die Universität Rostock als einer von sechs deutschen zertifizierten Ausbildungsbetrieben in Kooperation mit dem IOW und der Landesarchäologie in MV durch. Bis zum Jahr 2013 wurden mehr als 200 junge Wissenschaftler und Studenten auf der GADUS zu Forschungstauchern entsprechend berufsgenossenschaftlicher Richtlinien weitergebildet und geprüft.

Derzeit bemühen sich Hochschullehrer aus fünf Fakultäten der Universität Rostock darum einen adäquaten Schiffsersatz zu beschaffen. Aktuelle Aufgaben aber auch geplante Projekte machen Ausfahrten in den küstennahen Bereich mit einem entsprechend ausgestatteten Schiff weiterhin erforderlich.



Der Name eines neuen Universitätsforschungsschiffes könnte lauten: GADUS II. In Erinnerung an den alten Kutter, der endgültig am 30.4.2014 beim Amtsgericht Rostock ausgetragen worden ist, könnte dann auch die alte Schiffsglocke, die vom letzten Kapitän Thomas Sandig in der Abteilung Meeresbiologie zur Verwahrung hinterlegt worden ist, wieder Verwendung finden.

Schiffsglocke der GADUS

(Foto: G. Niedzwiedz).

Gerd Niedzwiedz

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-august-2014/

Quelle

G. Graf, U. Friedrich, N. Jönsson, G. Niedzwiedz, U. Richter: Der Forschungskutter *Gadus*, 50 Jahre Einsatz im Dienst der Fischerei und marinens Forschung, Universität Rostock, *Traditio et Innovatio* Heft 1, 5. Jahrgang 2000, S. 41–44.

Die Technische Chemie am Institut für Chemie der Universität Rostock (1990 bis 2014)

Die Technische Chemie hat in Rostock eine lange Tradition. Nach der Umstrukturierung der Rostocker Universität Anfang der 1990er Jahre schlossen sich die Arbeitsgruppen *Analytische Chemie*, *Technische Chemie* und *Umweltchemie* zur *Abteilung für Analytische, Technische und Umweltchemie* (ATU) zusammen. Allerdings schien es ziemlich fraglich, ob die Technische Chemie auch tatsächlich eine Zukunft in Rostock haben würde. Nachdem Eberhard Fischer, bis 1990 Inhaber des Lehrstuhls für Technische Chemie, mit Beginn der Umstrukturierungen in den Ruhestand gegangen war, bestand die Arbeitsgruppe nur noch aus Dr. Wolfgang Ruth als Wissenschaftler, Christel Freitag als Laborantin und zwei Doktoranden. Wichtigste Prämisse war daher zunächst, die Lehre mit Vorlesungen und Praktika sicher zu stellen. Gerade dieses stellte eine enorme Herausforderung dar. Nach der Auflösung der Pädagogischen Hochschule in Güstrow wurden die dortigen Studierenden in die Struktur der Universität eingegliedert. Damit mussten in kürzester Zeit fast 100 Lehrerstudenten das Praktikum Technische Chemie durchlaufen und die Pflichtexkursionen absolvieren. Bis 1993 sicherte Wolfgang Ruth die Vorlesungen der Technischen Chemie für die Studiengänge *Chemie Diplom* und *Chemie Lehramt* allein ab. Ab 1993 übernahm der Honorarprofessor Vollrath Hopp, heute Ehrenmitglied der Universität, die Vorlesungen für den Diplomstudiengang, die Ausbildung der Lehramtsstudenten blieb bei Wolfgang Ruth. Allerdings ging auch die Zahl der Studierenden stetig zurück. Den Tiefpunkt erreichte diese Entwicklung im Jahre 1997, lediglich vier Studenten des Studiengangs Chemie-Diplom und eine Lehramtsstudentin besuchten das Praktikum Technische Chemie.

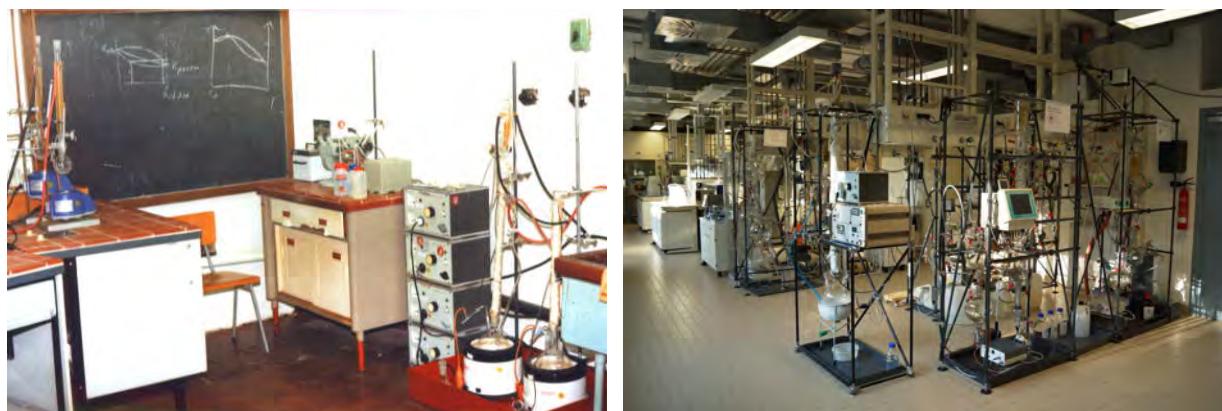
In der Forschung orientierte sich die Technische Chemie auf den Bereich der Umweltchemie. So wurden z. B. Pflanzenschutzmittel, Phenole, polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe oder Huminstoffe bezüglich ihres Verhaltens in der Umwelt untersucht. Diese Arbeiten hatten einen starken regionalen Bezug. Die nahezu nicht vorhandene Finanzausstattung verhinderte praktisch auch das Bearbeiten größer angelegter Forschungsvorhaben. Trotzdem gelang es bereits 1994, das erste Großgerät, einen Gaschromatographen mit Massenspektrometer, zu beschaffen.

Der Wille des damaligen Fachbereiches Chemie, die Technische Chemie in Rostock zu erhalten, dokumentierte sich in der Ausschreibung der Stelle zur

Neubesetzung der Professur für Technische Chemie. Das war kein leichtes Unterfangen, war doch die räumliche und bauliche Situation für die Technische Chemie für einen zu berufenden Professor alles andere als einladend. Trotzdem nahm Prof. Dr. Udo Kragl 1998 den Ruf nach Rostock an. Immerhin hatten die Bauarbeiten an einem neuen Institutsgebäude bereits begonnen. Der Start der neuen Technischen Chemie begann allerdings in notdürftig hergerichteten Räumen und Laboren im weit über einhundert Jahre alten Gebäude in der Buchbinderstraße 9.

Mit Udo Kragl kamen ganz neue Forschungsgebiete nach Rostock. Ioni-sche Flüssigkeiten, die Biotechnologie mit verschiedenen Enzymsystemen, Membrantrennverfahren, aber auch analytische Fragestellungen zu Pflanzeninhaltsstoffen waren von nun an Themen, mit denen sich eine ständig steigende Zahl von Diplomanden und Doktoranden beschäftigt. 2014 arbeiten zwanzig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie drei Laborantinnen in der Arbeitsgruppe von Udo Kragl. Seit 1998 wurden mehr als fünf Millionen Euro als Drittmittel für die Forschung eingeworben. 85 Publikationen sind bislang erschienen.

Das Lehrangebot der Technischen Chemie umfasst heute die Komplexe *Technische Chemie – Grundoperationen und Reaktionstechnik, Biokatalyse, Membranverfahren, Chemische Umwelttechnologie* und die *Nahrungsmitteltechnologie*. Das Praktikum absolvierten im Jahre 2014 wieder mehr als 70 Studierende. Eine hervorragende technische Ausstattung wird es auch weiterhin möglich machen, attraktive Forschungsprojekte einzuwerben.



Das Praktikum in Technischer Chemie im Jahr 1999 (l.) und im Jahr 2014 (r.)
(Foto: W. Ruth).

Wolfgang Ruth

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-september-2014/

Adolf Heydweiller eröffnet 1910 das neue Physik-Institut

Die Physik als eigenständige Disziplin beginnt an der Universität Rostock durch die Berufung von [Ludwig Matthiessen](#) (KB 11/2011) auf die 1874 neu geschaffene ordentliche Professur für Physik, der späteren Experimentalphysik. Sein Amt übt Matthiessen bis 1905 aus. Sein Nachfolger wird 1906 Conrad Dieterici (1858–1929), der aber, unzufrieden wegen des ausstehenden Institutsneubaus, 1907 Rostock in Richtung Kiel verlässt. Danach kommt Adolf Heydweiller (1856–1925) als ordentlicher Professor für (Experimental-)Physik nach Rostock. Diese Chronologie zeigt auch die Zeitleiste der Rostocker Physik-Hochschullehrer, siehe dazu die erste Abbildung (bitte den schwarzen Balken folgen) bei [Richard Wachsmuth](#) (KB 06/2014).

Adolf Heydweiller (geb. 15.01.1856 in Krefeld, gest. 31.12.1925 in München) studiert Physik in Hannover, Leipzig, Berlin und Gießen. Nach seiner Promotion und Habilitation an der Universität Würzburg kommt Heydweiller über die Etappen Straßburg (Priv.-Doz.), Breslau (ao. Prof.) und Münster (o. Prof.) nach Rostock [1] mit dem Ziel, den Neubau des Physikalischen Instituts nahe der Wallanlagen in Betrieb zu nehmen [2].



Prof. Adolf Heydweiller (l., [2]) übernimmt 1910 von Baurat Hermann Schlosser (r.) den Neubau des Physikalischen Instituts am Rostocker Universitätsplatz (Blücherplatz).

Wird im Kalenderblatt zu Richard Wachsmuth sein Aufsatz *Das Physikalische Institut* aus dem Jahre 1901 zitiert, so ist damit das erste Institutsgebäude auf dem Hof des Universitätshauptgebäudes (Anschrift: Kröpelin Str. 2)

gemeint. Dieses Haus wird von Studenten und Mitarbeitern der Physik (auch der Chemie) bis zuletzt genutzt und dann im Januar 2006 abgerissen, siehe dazu die Farbfotos bei Wachsmuth (KB 06/2014).

Im Palaisgarten (zwischen den Wallanlagen und Blücherplatz, heute Universitätsplatz) entsteht von 1908 bis 1910 der „wohlgelungene Bau des Physikalischen Instituts zu Rostock“ von Baurat Hermann Schlosser, dessen Porträt (siehe Foto neben Heydweiller) aus dem Privatarchiv der Enkelinnen Ingrid Rotter [3] und Gisela Szigat stammt. Ein gerahmtes Schlosser-Foto hängt seit 2001 auf Initiative von Burkhard Kramp im Erdgeschoss der Rostocker HNO-Klinik *Otto Körner* in der Doberaner Straße, einem Gebäude von Baurat Schlosser aus dem Jahre 1899. Im Januar 1910 konzipiert Adolf Heydweiller die Inneneinrichtung des Physik-Instituts und übernimmt danach am 26.08.1910 das Gebäude in der heutigen Form.

Die Jubiläumsfeier „100 Jahre Physikalisches Institut 1910–2010“ findet am 26. Juni 2010 mit vielen ehemaligen und gegenwärtigen Studenten und Mitarbeitern statt. Eine Festschrift erscheint aus diesem Anlass als Heft 28 der sog. Silberreihe [2]. Ein Uni-Podcast (Internet-Kurzfilm, abrufbar über <http://www.itmz.uni-rostock.de/servicesupport/foto-und-videoservice/>) verbindet Tradition und Innovation an der Universität Rostock. Runde Jubiläen bieten die Möglichkeit der Rückschau auf bemerkenswerte Abschnitte der Wissenschaftsgeschichte, hier der Rostocker Physik.

Adolf Heydweiller liefert umfassende Beiträge zu den physikalischen Eigenschaften von Lösungen in ihren Zusammensetzungen (*Annalen der Physik*, 1909–16); zu dessen Einordnung in die Elektrolytforschung siehe [4].

Reinhard Mahnke

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-oktober-2014/

Quellen

- [1] Eintrag zu Adolf Heydweiller im Catalogus Professorum Rostochiensium:
http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00002336
- [2] Reinhard Mahnke, Fedor Mitschke: 100 Jahre Physikalisches Institut 1910–2010. In: Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock, Heft 28, 2010.
- [3] Matrikelportal Rostock: Ingrid Rotter, geb. Schlosser, Stj. 1953, Nr. 98:
<http://matrikel.uni-rostock.de/id/510033768>
- [4] Werner Ebeling u. a.: Zur Geschichte der Elektrolytforschung an der Universität Rostock. In: Wiss. Zeitschr. WPU Rostock 25 (1976) S. 111–119.

Das Institut für Mathematik und die Mathematik-Olympiaden

Das Institut für Mathematik hat der Förderung von mathematisch besonders Begabten stets Aufmerksamkeit geschenkt. Ausgangspunkt zahlreicher Förderformen war die Einführung der Internationalen Mathematik-Olympiade (IMO) im Jahre 1959. Damals starteten sieben Länder. An diesem jährlich stattfindenden Wettbewerb lösen Landestteams mit sechs Startern in zwei Klausuren je drei Aufgaben. Hierdurch angeregt haben sich nationale Wettbewerbe etabliert, so auch 1961 in der DDR als Olympiade Junger Mathematiker. Einer ihrer Väter war der Rostocker Mathematiker Prof. Dr. Wolfgang Engel (1928 – 2010). Sein Engagement für diese Olympiade schuf am Institut ein sehr gutes Klima für eine erfolgreiche Förderung, das durch zahlreiche Kollegen – oft selbst frühere IMO-Teilnehmer – getragen und fortgeführt wurde. Die Rettung der Mathematik-Olympiaden nach dem Ende der DDR 1990 gestaltete sich unter maßgeblicher Beteiligung Rostocker Mathematiker zu einem langen, letztlich erfolgreichen Kampf. Neben dem bestehenden Bundeswettbewerb Mathematik sind nun die Mathematik-Olympiaden eine bundesweite Veranstaltung und erfahren eine gleichwertige Förderung durch den Bund. Gelenkt durch den 1994 gegründeten Mathematik-Olympiaden e. V. mit Sitz in Rostock starten bundesweit jährlich etwa 250.000 Schüler. Sie erhalten altersgerechte Aufgaben ab Klasse 3. In vier Stufen – Schul-, Regional-, Landes- und Bundesrunde – qualifizieren sich die erfolgreichsten Starter für die nächste Stufe. Sechs Gewinner der Bundesrunde reisen zur IMO.

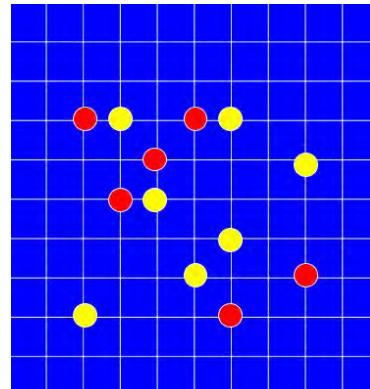
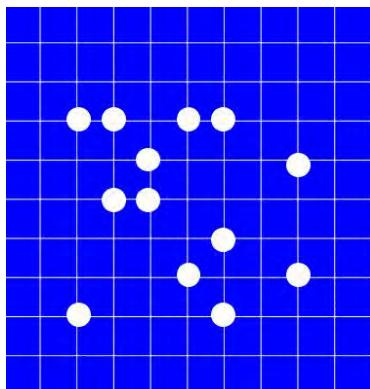


Prof. Wolfgang Engel (vorne links) gratuliert Christian Reiher, einem der erfolgreichsten Teilnehmer in der IMO-Geschichte mit 4 Gold- und einer Bronzemedaille am 20.05.2010 zur Promotion. Reiher promovierte in Rostock bei Prof. Gronau innerhalb nur eines Jahres mit einer brillanten Dissertation. Heute ist er Junior-Professor an der Universität Hamburg (Foto: A. Straßburg).

Ein besonderer Höhepunkt war die 50. IMO 2009, die in Deutschland stattfand. Der mathematische Teil wurde ganz wesentlich durch Rostocker Mathematiker getragen: Prof. Dr. Konrad Engel, Prof. Dr. Hans-Dietrich Gronau, Priv.-Doz. Dr. Roger Labahn und Prof. Dr. Jürgen Prestin (seit 2000 Direktor des Instituts für Mathematik der Universität Lübeck). Diese Jubiläumsolympiade wurde mit 104 Ländern und 565 Teilnehmenden die bisher größte.

Im Mathematik-Olympiaden e. V. bekleiden mehrere Institutsangehörige wesentliche Funktionen. So ist Prof. K. Engel Vorsitzender des Aufgabenausschusses, eines der wichtigsten Gremien des Vereins. Die Aufgaben der Olympiaden sind mit den normalen Schulkenntnissen lösbar, erfordern aber ein großes Maß an Kreativität, hier z. B. eine Aufgabe von Prof. Dr. K. Engel, gestellt auf der IMO 1986:

Auf einem karierten Blatt Papier sind einige Punkte ausgewählt. Man beweise, dass man diese Punkte immer so rot bzw. gelb färben kann, dass sich in jeder Zeile und jeder Spalte die Anzahl der roten und gelben Punkte höchstens um 1 unterscheidet (siehe Abbildung).



Beispiel zur Aufgabenstellung

Rostocker Mathematiker und engagierte Studenten fördern Schüler außerdem u. a. im Mathematik-Verein Rho e. V., durch den Wettbewerb um den Pokal des Rektors oder durch den Tag der Mathematik.

Hans-Dietrich Gronau

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-november-2014/

Weitere Informationen findet man unter <http://www.mathematik-olympiaden.de>.

Wissenschaftliches Arbeiten in Studentenzirkeln an der Sektion Biologie 1978–1985

Meine Studienzeit an unserer Universität liegt nunmehr 30 Jahre zurück. In positiver Erinnerung sind mir und vielen Kommilitonen u. a. Aktivitäten in wissenschaftlichen Studentenzirkeln geblieben. Hier konnten wir dem Humboldt'schen Bildungsideal folgend schon während unseres Studiums aktiv an Forschungsvorhaben mitwirken. Auch in heutigen Studienplänen sind Forschungspraktika Bestandteil, die ein vergleichbares Ziel verfolgen. Der kleine, entscheidende Unterschied besteht darin, dass wir es damals ganz und gar freiwillig in unserer Freizeit taten und diese Leistung kein Pflichtteil unseres Studiums war. Auf Grund der gesperrten Archivbestände war ein Aktenstudium leider nicht möglich, so dass die hier niedergeschriebenen Angaben zu ausgewählten Studentenzirkeln aus Gesprächen mit den Beteiligten stammen und in der Tabelle zusammengefasst sind.



Mitglieder des Zirkels Experimentelle Phylogenetik bei der Probenahme an der Beke bei Schwaan (v. l. nach r.: T. Vöbler, K. Jürß, R. Wacke) (Foto: T. Bittorf).

Einem Zirkel gelang es sogar internationale Beachtung zu finden, da die Arbeiten in dem vom damaligen Dozenten Karl Jürß [1] geleiteten Studentenzirkel für *Experimentelle Phylogenetik* in vier Publikationen renommierter Zeitschriften erschienen. Schon in der damaligen Zeit gewannen phylogenetische Analysen in der Biologie zunehmend an Bedeutung, fanden jedoch im Lehrangebot wenig Beachtung. Der Studentenzirkel widmete sich solchen Fragestellungen und fand mit dem dreistachligen Stichling einen noch heute hochinteressanten Modellorganismus. Von dieser Fischart existieren drei Ökotypen, deren postulierte unterschiedliche Adaptationsfähigkeit an Umweltfaktoren durch biochemische und physiologische Untersuchungen experimentell bestätigt werden konnte [6]–[8]. Darüber hinaus gelang es mit Hilfe physiologischer Untersuchungen für eine in Aquakultur gezüchtete Buntbarschart, *Oreochromis mossambicus*, den Einfluss des Salzgehaltes auf den möglichen Ertrag zu analysieren [9].



Mitglieder des Zirkels Experimentelle Phylogenetik bei der Auswertung ihrer Versuchsergebnisse (v. l. nach r.: R. Wacke, R. Bastrop, T. Bittorf, K. Jürß)
(Foto: T. Vöckler).

Zirkelmitglieder nutzten darüber hinaus die Möglichkeit, eigene wissenschaftliche Fragestellungen zu entwickeln und diese auch Fachdisziplinenübergreifend zu bearbeiten. Ein Beispiel hierfür sind die komplexen Untersuchungen zu Lebensgemeinschaften am Teufelssee, einem dystrophen Moorsee nahe Tessin. Hierzu wurden gemeinsam Phytoplankton (S. Mikkat, G. Gerstädt), Pilze (G. Gerstädt), Moose und höhere Pflanzen (C. Berg) sowie Zooplankton (U. Dreyer; R. Burkhardt) kartiert. Die Ergebnisse wurden 1985 auf der 3. Zentralen Konferenz junger Biologen vorgestellt und mit dem 1. Preis des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen ausgezeichnet.

Auswahl von wissenschaftlichen Studentenzirkeln an der Sektion Biologie

Arbeitsgebiet	Leiter des Zirkels	mitwirkende Studenten	Publikationen
Phytoplankton	Volkbert Kell, Ricarda Börner	Ricarda Börner, Wolfgang Bloß, Thomas Vöbler, Martin Hagemann, Gabriele Gerstädt, Stefan Mikkat	[3] Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock, Naturwissenschaftliche Reihe 31 (6), 1982, 127–30.
Primärproduktion	Ulrich Schiewer [2]	Sabine Fulda, Thomas Hübener, Gerald Gase, Anna Genčiova, Annette Krämer, Torsten Mehlkopf, Zuzana Pauličkova	[4] Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock, Naturwissenschaftliche Reihe 33 (6), 1984, 46–52.
Zooplankton	Hartmut Arndt	Joachim Kobel, Axel Michalk, Frank Wronna, Roger Burckhardt, Uwe Lenschow, Detlef Franek, Ulrike Dreyer	[5] Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock, Naturwissenschaftliche Reihe 31 (6), 1982, 57–61.
Experimentelle Phylogenetik	Karl Jürß [1]	Thomas Bittorf, Rainer Wacke, Thomas Vöbler, Ralf Bastrop	Zoologisches Jahrbuch, Physiologie [6] 86, 1982, 267–272, [7] 87, 1983, 1–7, [8] 89, 1985, 441–451. [9] Aquaculture, 40, 1984, 171–182.

Für einige Zirkelmitglieder gab es aber auch Einschränkungen, die aus heutiger Sicht kaum noch vorstellbar sind. Im Phytoplanktonzirkel wurden die Wasserproben aus der Ostsee genommen, fixiert und im Labor mikroskopisch ausgewertet, d. h., die Algenarten wurden bestimmt und deren Anzahl ausgezählt, um die jährlichen Veränderungen der Mikroalgenzusammensetzung

zu untersuchen. Leider waren die meisten Studenten des Zirkels von einer beliebten Aktivität, der Probenahme auf See, ausgeschlossen. Das Untersuchungsgebiet lag in der südlichen Ostsee vor Warnemünde und gehörte zum Grenzgebiet, das nur mit entsprechenden Papieren „betreten“ werden durfte. Daher konnten an den Ausfahrten mit einem Kontrollboot der damaligen Wasserwirtschaftsdirektion nur die wenigen Studenten teilnehmen, die nach „Bestehen“ eines umfangreichen Genehmigungsverfahrens über ein Seefahrtbuch bzw. einen Passierschein „PM18“ oder „PM19“ (**P**ass- und **M**eldewesen) verfügten. Alle anderen Studenten durften nicht mitfahren (so wurden sie auch nicht seekrank) und nahmen Proben am Molenkopf von Warnemünde.

Diese wissenschaftlichen Studentenzirkel boten andererseits ungeahnte Freiräume für Forschungsarbeiten, die von keiner Autorität im Hochschulapparat in Frage gestellt wurden. So war jeder Professor sehr froh, sich in seinem Lehrstuhl mit einem Zirkel „schmücken“ zu können, und sah gegebenenfalls notgedrungen über „missbrauchte“ Freiheiten von Mitarbeitern hinweg. Für die Studenten waren die erlernten wissenschaftlichen Arbeitsweisen, die erworbenen Arten- und Methodenkenntnisse sowie das „Reinschnuppern“ in die reale Wissenschaft für ihre weitere berufliche Entwicklung von bleibendem Wert.

Ich möchte diesen Artikel schließen mit den Worten von Thomas Bittorf, in denen unsere Begeisterung sehr schön zum Ausdruck gebracht wird:

„Für mich war dieses Gefühl, unbekilligt von jeder Autorität zusammen mit Freunden an einer Fragestellung zu arbeiten, die uns brennend interessiert, einfach wunderbar!“

Sabine Fulda

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-dezember-2014/

Quellen

- [1] Eintrag zu Karl Jürß im Catalogus Professorum Rostochiensium:
http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00001937
- [2] Eintrag zu Ulrich Schiewer im Catalogus Professorum Rostochiensium:
http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00001581

sowie die in der Tabelle angegebenen Publikationen [3]–[9].

Was sind CPR und MPR an der Universität Rostock?

Entstanden auf Initiative von Prof. Kersten Krüger [1] ist das Erfolgsmodell einer Hochschullehrerdatenbank der Universität Rostock

Catalogus Professorum Rostochiensium (CPR)
<http://cpr.uni-rostock.de/>

bereits online seit 2006.

Von den über 2 200 Einträgen im Catalogus (das sind alle Professoren und Hochschuldozenten von 1563 bis 2013) zeigt die Datenbank beim Stichwort Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät 248 Treffer (Stand: 12/2014).

Darüber hinaus ist das

Matrikelportal Rostock (MPR)
<http://matrikel.uni-rostock.de/>

seit 2010 online. Es entstand ebenfalls auf Initiative von Kersten Krüger. CPR und MPR werden im Auftrag des Rektors der Universität Rostock herausgegeben. Die inhaltliche Betreuung erfolgt durch die Forschungsstelle Universitätsgeschichte im Universitätsarchiv und die Softwarebearbeitung durch die Universitätsbibliothek.

In dieser elektronischen Datenbankedition werden über 190 000 Immatrikulierte an der Universität Rostock seit 1419 als Personenzeugnisse zugänglich gemacht. Bis auf eine Lücke zwischen 1972 und 1992 (Stand: 12/2014) sind alle Immatrikulationsdaten verfügbar, wobei Einschreibungen seit 1946 aus Datenschutzgründen anonymisiert hochgeladen sind. **Alle ehemaligen Studierenden der Universität Rostock sind aufgerufen, ihre Daten freischalten zu lassen;** für Details siehe beispielsweise [2] (Zeitraum ab 1992).

Reinhard Mahnke

Quellen

- [1] Eintrag zu Kersten Krüger im Catalogus Professorum Rostochiensium:
http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00000053
- [2] Matrikelportal Rostock: Daten freigeben
http://matrikel.uni-rostock.de/downloads/formulare/einwilligung_ab1992.pdf

Mitglieder der AG und Erläuterungen zur Rückseite



Mitglieder der Arbeitsgruppe

Geschichte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät 2014:

v. l. n. r. (hinten): Robert Damerius (Dekanat MNF), Reinhard Mahnke (IfPh),

Renate Nareyka (IfPh), Andreas Straßburg (IfMa),

v. l. n. r. (vorne): Susann Dittmer (IfMa), Gisela Boeck (IfCh), Sabine Fulda (IfBio),
(Foto: ITMZ Universität Rostock 2015-01-20).



Die 600-jährige Geschichte der Universität Rostock wird durch eine Ivenacker Eiche versinnbildlicht, aus deren Wurzeln im Verlauf der Jahrhunderte Wissenschaftler „sprossen“, die für die Entwicklung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Disziplinen an der Fakultät von Bedeutung waren. In der Darstellung an die Medaillonbilder in der Aula der Universität erinnernd, findet man Vertreter der Institute der heutigen Fakultät: Biowissenschaften, Chemie, Mathematik, Physik.

Die Vitalität der Universität und Lebendigkeit der Institute wird durch das sommerliche Grün der Eiche charakterisiert, welche von aktuellen Forschungen der Institute wie durch „Blüten“ gekrönt wird.

Rückseite

Die dargestellten Wissenschaftler sind:

Heinrich Gustav Floerke (1764–1835)

von 1817 bis 1835 (herzoglicher) Professor der Naturgeschichte und Botanik

Heinrich Friedrich Link (1767–1851)

von 1792 bis 1811 (herzoglicher) Professor der Naturgeschichte, Botanik und Chemie

Joachim Jungius (1587–1657)

von 1624 bis 1629 (rätslicher) Professor der Niederen Mathematik

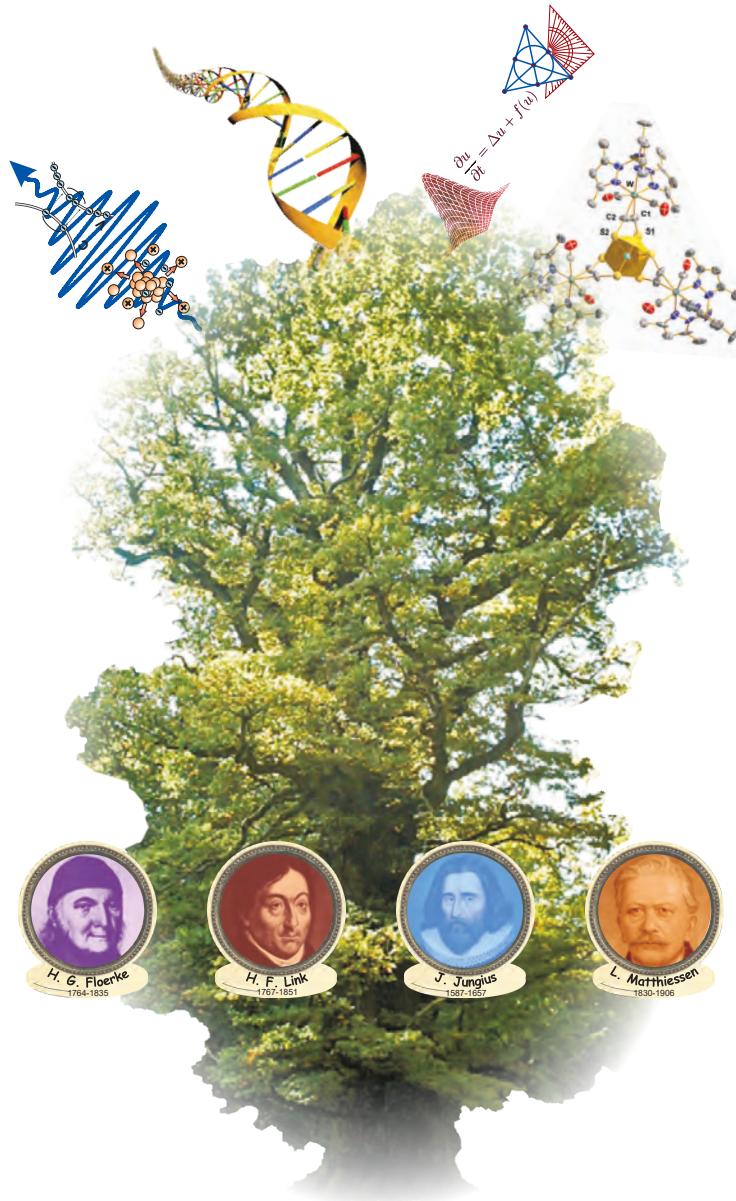
Ludwig Heinrich Friedrich Matthiessen (1830–1906)

von 1874 bis 1905 ordentlicher Professor für Physik

Idee: Andreas Straßburg
Grafische Umsetzung: Susann Dittmer

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

2019



1419

